

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Gertrud Herzog: Jan-Poet

Plattdeutsche Erzählungen und Gedichte

Gertrud Herzog

Jan-Poet

Disse 24. Dezember is wuselig un hektisch. Is nicks mit „sinnige Tied“. Dei Kinner loopt in’n Huuse herümme at upscheuchte Häuhner. Dei Staomddörn is affschlaoten un Mama warkelt inne Kääken rümme. An’n Vörmiddag häff dei ganze Familge den Dannenboom upstellt un fein bunt maakt.

Nao dei Teetied häff Mama ehre Kinner aal fein antrocken un nu maakt Papa sick mit sien Kinner up’n Padd nao Karken. Ieskollen Wind weihet ehr ümme Näsen. „Kunn woll Schnei gäben“, sägg dei Papa sinnig un kick nao dei düstern Wolken, dei an’n Himmel driewt. Sei möt ne halwe Stunn vör dei Karktied dorwäsen, weil Jan bi’n Krippenspill ein Schäper spälen mott. Hei is düchtig upgeregt un sabbelt ünnerwägens egaolweg sien Text vör sick hen.

„Wat seih ick dor? In düster Nacht up maol so väl Licht! Wat ligg dor up Stroh? So richtig seihn kann ick dat nich! Bi Osse un Äsel – ligg dor ein Kind? Kann woll nich wäsen, hier fleit doch dei ieskolle Wind.“

„Jan, du kannst dat so gaut. Dat kriggs du woll hen“, mennt Papa un kloppt sien Jungen up dei Schullern at hei üm inne Sakristei bring. Jan spält gern Theaoter. Hei häff heller Spaoß doran, wenn hei in olle Plünnen off Peien düchtig anmaolt dör’t Huus danzen kann. Texte fällt üm einfach so tau un dei utdachten Riemels bringt faoken dei Lüe taun Lachen. Uck inne Schaule bring hei manges dei Lehrers dör’nänner, wenn hei in Riemels sien Antwort giff. Aower Jan passt nich, dat väle Schaulkinner üm „Jan-Poet“ roopt.

Eske, Ben und Papa find inne veierten Bank noch Platz. In dat düstere Karkenschipp lüchtet dei Kessen äöwern Krüzweg un dei



Bethlehem-Stern äöwer't Krippken. Up dei Stufen an'n Sietenaltor is dat upbaut. Fierlich klingt dei Tornklocken un dei Wind drägg den Ton wiet äöwer't Dörp.

Up'n Glockenschlag fief Uhr lüchtet dei groote Dannenboom bi den Hochaltor up un Pastor, Diakon un Messdeiner treckt mit dei Krippenspäler in dei düstere Karken in. Nu bruust dei Orgel up un spält dat Lied van dei stillen Nacht. Dör dei Karken klingt andächtig Singen un väle Oogen blinkert natt. Bi aal dat Staohn, Henkneien, Sitten, Singen un Bären wedd Ben dat langwielig. Hei kladdert uppe Bank un winkt sien Kinnergornfreund tau, dei poor Bänke achter üm sitt. Papa nümmp sien Lüttken in' Arm un hollt üm faste. Nu stött Ben mit sien Faut an dei Krokoleerentaschken vanne Frau, dei gägen üm sitt. Dei Handtaschken baidelt so fein, bit dei van den Haken pultert. „Entschuldigung“, flüstert dei Pappen verlägen un hang dat düüre Ding wedder up'n Haaken. Duurt nich langen, staiht Ben weer uppe Karkenbank un pielöögt in dat halwdüster Karkenschipp. Bewägt sick dor nich wat up den Sieteningang? Ben reckt sick un stellt sick up Tehnspitzen. Hei kann aower nich seihn wat los is. Dei Pappen packt sien Jungen un sett' den up sien Schoot. Ben flüstert üm wat tau, aower dei Papa legg sien Wiesfinger up Ben's Lippen. Oogenblick läöter gaiht dat Krippenspill los.

Eierst säggt Maria un Josef wat äöwer ehr neigeborene Kind. Dei schnackt so sinnig, dat nich eis dei Lüe inne vördersten Bänke dat verstaohet. Wat is mit dat Mikrophon? Nu is Jan anne Riege un uck hei kummp nich dör.

„Wat seih ick dor? In düster Nacht up maol so väl Licht! Wat ligg dor up Stroh? So richtig seihn kann ick dat nich. Bi Osse un Äsel – ligg dor ein Kind? Kann woll nich wäsen, hier fleit doch dei ieskolle Wind.“

Bi Jan sien Vödrägen gaiht dei Diakon an 'n Schaltkassen un draiht doran rümme. Nu is dat Mikrophon mit maol richtig luut un jederein krigg den lessten Satz un dat luute – Oh, Ah, Oh –, wat dor achteran kummp mit. Mit ein groten Satz spring eine schwattwitte Katte ut dat Stroh un verkrüpp sick achter dei Holtbank in'n Chorruum. Oogenblick läöter sitt sei up den Chorstauhl un putzt ehrn schwattwitten Kleederrock. Nao den eiersten Schreck schuww Jan bedächtig sien grooten, schwatten Haut in'n Nacken, presst siene lüttke Kinnerhand üm dat Mikrophon un dichtet tau dit Beläben sien Wiehnachtsgedicht. Denn lessten Satz sägg hei noch maol.

„Bi Osse un Äsel – ligg dor ein Kind? Kann woll nich wäsen, hier fleit doch dei ieskoll Wind.“

Osse un Äsel staht bi dat Kind. Uck ein Katte ein Strohbedde find. Dicht bi dat Christkind kann dei ruhig schlaopen. Hirten un Schaope daut bi dat Kind nu waaken. Gott häff leiw Mensch un Tier. Hüt fiert wi Wiehnacht – dorüm sind wi hier!“

Jan gaiht mit ieligen Träen nao't Krippken, treckt mit groot Gedäöns sien schwatten Haut vör dat Jesuskind, so at hei dat bi Opa seihn häff, un stellt sick dornao weer bi dei Schäper inne Riege. Dei Katte schlick üm den Sietenaltor un legg sick weer bi den Stall daol. Gaut ne halwe Stunnen läöter is dei Misse tauenne un dei Lüe treckt mit Orgelmusik un Klockenlüen ut dei Karken. Schneiflocken dwiert van'n Himmel un dat süht ut, at wenn dei Welt mit Puderzucker äöwerstreit is. „Frohe Wiehnacht“, roopt dei Lüe sick tau, at sei buten bi'n Karktorn staht. At dei Krippenspäler ut dei Karken kaomt klatschet dei Lüe. Dat is Jan nich pienlich at Papa üm äöwer't Blondhoor straakt un ganz sinnig sägg: „Dat häss gaut maakt mien lüttke Poet.“

Helga Hürkamp

De Speelsucht

Bi Gneesen seet de Kaorten-Speelsucht in de Stänners, dat wüßden aal de Lüe de in de Nähgde wohnen. Tau de Spelers hörde de krumm-beinige Opa Jans mit siene drütte Frau, de kugelige rotfössige Rosi, Dann de immer fideele Unkel Max, de up't hieraoten vergäten har un de Grootmaogd Pauline, Dortau noch mien Vaoder Fritz un siene Moder Cilli ut'n Rheinland, de nu at Wittfrau hier ehren Levensaovend verbrodde. Se seet den ganzen Dag mit dicke Wulldeeken un Kissen bepackt in'n Schaukelstauhl, klaogde över Knochenkälde un lööt sik hoffeiern. Oma Schaukelstauhl näumen wi Kinner ehr. De einzige in'n Huse de nix van Speelkaorten höörn noch seihn wull, wör Mama Amanda. „Ik bün mehr för de högere Kunst!“, praohlde se. „Vör miene Heiraot heff ik all twee Jaohre Fleitpiepen bloost bi Musiklehrer Töni!“

Nu seet de muntere Koppel so at jeder Tied un jedet Wäkenenn üm den stävigen Eikendisk, in den lüttken Staovend. Oma Schaukelstauhl rüüde in dat Deeken-Gewäuhl no de Kaorten. De fössige Rosi miskede un deilde ut. Well nich jedesmaol mitspälén kunn keek nei-winnig över de Schullern. Ik verwohrde Opa Jans sienen Geldkassen. Miene Süster den van Papa Fritz.

Dramaotsch güng dat taukehr. „Wat'n gräsig Blatt!“, larmde Max un schnaude Rosi an. „De Kortén sünd nich richtig misket!“ Se keek üm stuur ut düstere Ogen an un mende: „Immer düsse Nörgelei. Kien Wunner dat die kien Fraumensk lieden mag! Neiet Spill un Schluß mit de Quakerei!“ – „Pauline, du kiekst mi wisseweg in de Kaorten!“, gneisde Opa Jans. „Du spinnst wull!“, prussde se trügge. „Du weest ganz genau, dat ik siet miene Kinnertied scheelkiek!“ Schaukelstauhl Cilli wull nich wieterbedeinen. „Affbreken!“, rööp se, „Neiet weer anfangen!“ Se gleichde at'n Puterhuhn. „Holt mi erst'n Kümmelschluck. De Buddel steiht achter de Kamaude!“ „Allein kümmeln geltt nich!“, rööp Unkel Max. „Dann willt wi aal einen hebben!“ De Buddel kreisde. Papa Fritz miskede up't Neie. Een wunnerbaor Spill, alles lööp sienen rechten Gang. Doch dann har Opa Jans verloren, mößde veier Cent betohlen. „Dat dau ik nich! Dat wör'n achterlistig Spill! Dat Geld blifft in'n Kassen, ik bün doch nicht Rockefeller!“, futerde he gneerig. Ik dröff nich utbetohlen, un klappde den Deckel van de Geldbüssen weer tau. Dat Opa nich betaohlen wull wüßde ik all in'n vörut. Siene Kniepigkeit